

Woher kam der Teufel?

Für Atheisten stellt sich die Frage nicht. Wenn Gott nicht existiert, gibt es auch keinen Teufel. Welche Erklärung haben Gläubige für die Existenz des Teufels?

Von Paul Kieffer

INHALT

Woher kam der Teufel? 1
Schöpfung oder Evolution?,
Teil 6 6

Am 20. Januar 2007 gab der Präsident der United Church of God, Clyde Kilough, die Entscheidung des Ältestenrats bekannt, unsere Arbeit im Medienbereich aufgrund der guten Einkommenslage weiter auszubauen. In den letzten Jahren hat sich der Umfang der Medienarbeit in einigen Bereichen stark ausgeweitet. Peter Eddington, der seit 1999 Bereichsleiter für die Medienarbeit ist, hat mit viel Einsatz und Fachkompetenz zu dieser positiven Entwicklung beigetragen. In Zukunft wird er in der Medienabteilung für die technischen Details und die Produktionsabläufe verantwortlich sein. Ab Mai 2007 wird Larry Salyer als neuer Bereichsleiter für die Medienarbeit tätig sein. Zu seinen Aufgaben gehören die Gestaltung unserer Werbung, das Redigieren der Texte für die Sendung „Beyond Today“ und die Budgetplanung für die Medienarbeit.

Die nächste Ausgabe von **INTERN** erscheint am 16. Februar 2007.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Für die Menschen, die die Existenz Gottes verneinen, erübrigt sich die Frage nach dem Ursprung des Teufels. Wenn es Gott nicht gibt, dann gibt es auch keinen Teufel. Für alle jedoch, die an die Existenz eines Schöpfers glauben, stellt sich die Frage: Woher kam der Teufel? Wenn Gott alles erschaffen hat, muss auch das Wesen, das wir heute Satan den Teufel nennen, ein Teil der Schöpfung sein. Von selbst wird er wohl nicht entstanden sein.

Gerade darin sehen Atheisten einen Widerspruch für gläubige Menschen. Wenn Gott wirklich die Liebe ist, so argumentieren sie, wie kann er als Teil seiner Schöpfung ein Wesen wie den Teufel erschaffen haben? Der Atheist meint, es einfacher zu haben, denn er muss das Konzept eines gütigen, liebevollen Gottes nicht mit der Existenz des Teufels harmonisieren bzw. vereinbaren.

Auf den ersten Blick scheint die Bibel den Standpunkt des Atheisten zu bestätigen. In Johannes 1, Vers 3 heißt es nämlich in Bezug auf die schöpferische Tätigkeit des Wortes, das in Menschengestalt als Jesus Christus erschienen ist: „Alle Dinge sind durch dasselbe [= das Wort bzw. Jesus Christus] gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.“ Da nur Gott ewiglich existiert hat, gehört auch der Teufel zu den „Dingen“, die erschaffen wurden, und Jesus muss laut Johannes 1, Vers 3 an seiner Entstehung beteiligt gewesen sein.

Darüber hinaus nennt die Bibel den Teufel den „Gott dieser Welt“. Wie ist es dazu gekommen, dass der Teufel diese Funktion bekam? Hat Gott etwa von Anfang an den Teufel als rebellischen Widersacher geschaffen, um die Menschen zu verführen und mit allen mög-

lichen Übeln zu plagen? Für gläubige Menschen sind das keine Fragen, die man einfach ignorieren kann, haben sie doch mit unserem Gottesbild zu tun!

Vielleicht finden wir einen Ansatz für eine logische Antwort auf unsere Fragen in einigen scheinbar widersprüchlichen Aussagen über die Schöpfung.

Der Schöpfungsbericht näher analysiert

Fast allen Menschen in der westlichen Welt – auch solchen, die sich nicht zum Christentum bekennen – ist der erste Satz der Bibel bekannt: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ (1. Mose 1,1). Hier geht es um einen Anfang, bei dem Gott bereits existierte, denn Gott existierte vor der Erschaffung alles Physikalischen.

Gleich im nächsten Vers heißt es dann: „Und die Erde war wüst und leer“ (Vers 2). Die nachfolgenden Verse (besonders Verse 3-10) scheinen für einige eine Wiederholung von Vers 1 zu sein, denn diese Verse scheinen zumindest teilweise die nochmalige Erschaffung von Himmel und Erde zu beschreiben.

Wie ist es nun? Hatte Gott bei der Erschaffung von Himmel und Erde einen schlechten Tag erwischt? Ist es ihm sozusagen „auf Anhieb“ nicht gelungen, Himmel und Erde in perfektem Zustand zu erschaffen? Hat er sie „wüst und leer“ erschaffen? Diese Sichtweise widerspricht klaren Aussagen der Bibel an anderer Stelle.

Die hebräischen Wörter für „wüst“ bzw. „leer“ in Vers 2 sind die auch im Deutschen bekannten Begriffe *tohu* und *bohu* in der Wendung „Tohuwabohu“. Sie bedeuten Chaos, Durcheinander, Wirrnis – Unordnung statt Ordnung. War eine solche Unordnung wirklich der Urzustand unserer Erde? Das ent- ►

spricht nicht den Wesensmerkmalen Gottes, denn in 1. Korinther 14, Vers 33 lesen wir: „Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens“ (alle Hervorhebungen durch uns). Gottes Wesen drückt sich durch Ordnung und Frieden aus, nicht durch Chaos und heilloser Durcheinander – also nicht durch *tohu* und *bohu*.

Beim alttestamentlichen Propheten Jesaja gibt es einen Hinweis auf den ursprünglichen Zustand der Schöpfung, die auch in 1. Mose 1, Vers 1 genannt wird. Jesaja zitiert Gott wie folgt: „Denn so spricht der HERR, der den Himmel geschaffen hat – er ist Gott; der die Erde bereitet und gemacht hat – er hat sie gegründet; er hat sie nicht geschaffen, dass sie leer sein soll, sondern sie bereitet, dass man auf ihr wohnen solle: Ich bin der HERR, und sonst keiner mehr“ (Jesaja 45,18). In der Menge-Übersetzung lautet der hervorgehobene Teil dieses Verses: „nicht zu einer Einöde hat er sie geschaffen“.

Gott belegt mit dieser Aussage seine Existenz als der einzig wahre Gott. Er ist der Schöpfer, den niemand nachahmen kann, und seine Erschaffung der Erde ist ihm nicht misslungen. Interessanterweise steht hier im Urtext für „leer“ das hebräische Wort *tohu* mit der Bedeutung Wüste bzw. Einöde. Gott sagt ausdrücklich, dass die Erde bei ihrer Erschaffung (vgl. 1. Mose 1,1) nicht *tohu* war, d. h. sie war nicht in einem chaotischen Zustand der Unordnung.

Die Aussagen in 1. Mose 1, Vers 2 und Jesaja 45, Vers 18 widersprechen sich – und damit wäre die Bibel unglaubwürdig –, es sei denn, dass der in 1. Mose 1, Vers 2 beschriebene Zustand der Unordnung erst zu einem späteren Zeitpunkt nach der Urschöpfung eingetreten ist. Gibt es biblische Anhaltspunkte für diese Annahme? Aus dem Wortlaut der Bibelstelle in 1. Mose 1, Verse 1-2 und anderer Stellen im hebräischen Grundtext haben einige Forscher den Schluss gezogen, dass der zweite Vers der Bibel so übersetzt werden könnte bzw. sollte: „Die Erde wurde wüst und leer.“

Dazu Gleason Archer, Professor für biblische Sprachen an der Universität Maryland: „Es ist ebenso möglich, dass das Verb ‚war‘ in 1. Mose 1,2 mit ‚wurde‘ übersetzt ... werden kann: ‚Und die Erde wurde wüst und leer.‘ Die Verwandlung der ursprünglichen Vollkommenheit der Schöpfung Gottes in ein Chaos wäre nur durch eine kosmische Katastrophe zu erklären, und gerade das scheint eine ver-

trebare Interpretation zu sein“ (*A Survey of Old Testament Introduction*, Moody Press, Chicago, 1974, Seite 184).

Mit anderen Worten: Der hebräische Wortlaut von 1. Mose 1, Verse 1-2 deutet an, dass Gottes ursprüngliche Schöpfung durch etwas zerstört wurde. Das erste Kapitel der Bibel beschreibt demnach die Wiederherstellung der zerstörten Schöpfung in nur sechs Tagen, die in der Erschaffung des Menschen am sechsten Tag gipfelte und mit dem folgenden siebten Tag – dem Sabbat, einem Ruhetag – abgeschlossen war.

Die Beschreibung einer nicht näher bestimmten Zeitspanne zwischen dem in 1. Mose 1,1 beschriebenen Schöpfungsakt, der vollkommene Schönheit hervorbrachte, und der Verwandlung der Erde in ein Chaos (Vers 2), wird oft die „Lückentheorie“ genannt. Die Bibel definiert die Zeitdauer der „Lücke“ nicht; sie kann einen durchaus größeren Zeitraum umfassen. Wenn dies zutrifft, besteht kein Widerspruch zwischen dem biblischen Bericht und den naturwissenschaftlichen Entdeckungen, die darauf hindeuten, dass die Erde mehrere Milliarden Jahre alt ist.

Wodurch entstand das Chaos?

Wodurch ist die Erde in einen chaotischen Zustand versetzt worden? Interessanterweise finden wir die hebräischen Wörter *tohu* und *bohu* in Jeremia 4, Verse 22-23, wo sie in Verbindung mit Sünde verwendet werden: „Aber mein Volk ist toll und glaubt mir nicht. Töricht sind sie und achten's nicht; weise sind sie genug, *Übles zu tun*, aber recht tun wollen sie nicht lernen. Ich schaute das Land an, siehe, es war wüst [*tohu*] und öde [*bohu*], und den Himmel, und er war finster.“

Kann Sünde die Ursache für den chaotischen Zustand gewesen sein, den wir in 1. Mose 1, Vers 2 vorfinden? Wenn ja, dann können Menschen sie nicht begangen haben, denn Menschen gab es erst am sechsten Tag der Schöpfungswoche, die in 1. Mose 1 beschrieben wird. 1. Korinther 15, Vers 45 bestätigt, dass Adam der allererste Mensch gewesen ist. Daher können wir Menschen als Ursache für das Chaos, das nach Gottes Urschöpfung eingetreten war, ausschließen.

Die Bibel berichtet uns aber, dass es bereits vor der Erschaffung des Menschen Leben gegeben hat. In 2. Petrus 2, Vers 4 erfahren wir, dass Engel gesündigt haben: „Denn Gott hat selbst die Engel,

die gesündigt haben, nicht verschont.“ Der Schöpfungsbericht in 1. Mose 1 lässt vieles ungesagt. Andere Aussagen der Bibel liefern jedoch eine Erklärung für das, was zwischen den ersten beiden Versen der Bibel geschehen ist und bestätigen, dass Sünde im Spiel war.

Im Buch Hiob wird uns berichtet, dass Engel – in der Bibel auch „Sterne“ genannt – jubelten, als sie die Entste-

Intern

19. Januar 2007

Jahrgang 12, Nr. 1

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinigte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an International Association (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinigten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an International Association werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinigten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckböner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Dick, Bill Eddington,
Jim Franks, Clyde Kilough, Victor Kubik,
Les McCullough, Joel Meeker, Richard Pinelli,
Larry Salyer, Richard Thompson, Leon Walker
Vorsitzender: Robert Dick
Präsident: Clyde Kilough

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinigten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 91-930384-6

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinigte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinigte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

hung der Erde erlebten: „Wo warst du, als ich die Erde gründete? ... als mich die Morgensterne miteinander lobten und jauchzten alle Gottessöhne?“ (Hiob 38,4. 7). Die „Morgensterne“ sind in der Sprache der Bibel Engel, und als Geschöpfe Gottes sind sie auch Gottes Söhne. Als Gott „Himmel und Erde“ – das stoffliche Universum – schuf (1. Mose 1,1), existierten die Engel bereits, und beim Anblick der herrlichen, vollkommenen Schöpfung jubelten sie!

Wenn man nun verstehen will, wie es dazu kam, dass diese Erde „wüst und leer“ wurde, muss man wissen, was in der Zeit nach dieser „Ur“-Schöpfung stattfand. Die Bibel berichtet nämlich von einer Rebellion unter den vom Schöpfer erschaffenen Engeln, angeführt von dem Erzengel Luzifer, der sich gegen Gott erhob (Offenbarung 12,3-4). In einer übernatürlichen Schlacht, die große Zerstörungen auf der Erde, aber auch im Weltall mit sich brachte, wurde die Rebellion niedergeschlagen.

Im Neuen Testament wird Jesus Christus als Zeuge der Niederlage Luzifers zitiert (Lukas 10,18). Die Oberfläche der Erde musste also erneuert werden, als Gott die gegenwärtigen Lebensformen schuf. Wie viele Jahre zwischen der Verwüstung und der Neugestaltung der Erde liegen, offenbart die Bibel nicht. Sie stellt jedoch klar fest: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“

Der „König von Tyrus“

Satan, der in der Offenbarung als „Drache“ dargestellt wird (Offenbarung 12,9), „fegte den dritten Teil der Sterne des Himmels hinweg“ (Offenbarung 12,4). Satan ist also der Anführer der gefallenen Engelschar, wie aus vielen Bibelstellen ersichtlich (Johannes 12,31; Matthäus 12,26; 25,41). Die Frage ist, ob Satan schon immer böse war oder durch seine eigenen Gedanken und Handlungen zum Widersacher Gottes wurde.

Der alttestamentliche Prophet Hese-kiel beschreibt die Veränderung, die im Denken Luzifers stattgefunden hat und letztlich dazu führte, dass er zum Widersacher [= „Satan“] Gottes wurde. In den ersten Versen von Hese-kiel 28 wird der „Fürst zu Tyrus“ angesprochen. Mit ihm ist ein Mensch gemeint, der menschliche Herrscher des Stadtstaats Tyrus, einer antiken Handelsmacht im Mittelmeerraum.

Durch Hese-kiel prangert Gott den Stolz dieses menschlichen Fürsten an. Offensichtlich meinten die Herrscher

von Tyrus, göttlich zu sein. Sein Stolz verleitete den Fürsten von Tyrus zu der Behauptung, er sei Gott, obwohl er doch nur ein Mensch war: „Weil sich dein Herz überhebt und spricht: Ich bin ein Gott, ich sitze auf einem Göttersitz mitten im Meer [die Lage von Tyrus an der libanesischen Küste], während du doch ein Mensch und nicht Gott bist“ (Hese-kiel 28,2).

Die wahre Macht hinter dem Thron in Tyrus war Satan der Teufel, den der Apostel Paulus den „Gott dieser Welt“ nennt (2. Korinther 4,4). Die Geisteshaltung der Menschen in der Welt ist auf den Einfluss Satans zurückzuführen: „Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden, in denen ihr früher gelebt habt nach der Art dieser Welt,

Satan ist nach der Bibel der Anführer einer gefallenen Engelschar. Die Frage ist, ob Satan schon immer böse gewesen ist oder durch eigene Gedanken zum Widersacher Gottes wurde.

unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams“ (Epheser 2,1-2).

Die Behauptung des Fürsten von Tyrus, er sei Gott, war folglich auf den unsichtbaren Einfluss des Teufels zurückzuführen. Es ist das Bestreben Satans, sich in allen Dingen über Gott zu erheben. Der weitere Verlauf von Kapitel 28 zeigt uns, dass Satan in Wirklichkeit der wahre König von Tyrus war.

Statt den „Fürst zu Tyrus“ klagt Gott in Hese-kiel 28, Verse 12-19 den „König von Tyrus“ an. Der Zusammenhang macht klar, dass es sich bei diesem König um keinen Menschen handeln kann. Zunächst bescheinigt Hese-kiel diesem König große Weisheit, während der „Fürst zu Tyrus“ – ein Mensch – getadelt wurde, weil er sich klug wähnte (Vers 3): „So spricht Gott der HERR: Du

warst das Abbild der Vollkommenheit, voller Weisheit und über die Maßen schön“ (Hese-kiel 28,12).

Als Nächstes erfahren wir, dass der König von Tyrus ein erschaffenes Wesen ist, das im Garten Eden war: „In Eden warst du, im Garten Gottes ... am Tag, als du geschaffen wurdest“ (Vers 13). Im Gegensatz zum „Fürsten zu Tyrus“, der ein Zeitgenosse Hese-kiels war, kann dieser König kein damaliger Mensch gewesen sein, denn niemand war zu jener Zeit noch am Leben, der auch im Garten Eden gewesen ist.

Deshalb sind einige Kommentatoren der Auffassung, dass mit dem König von Tyrus der erste Mensch überhaupt – Adam – gemeint sein muss. Der unmittelbare Zusammenhang zeigt jedoch, dass es sich kaum um Adam handeln kann: „Du warst ein glänzender, schirmender Cherub, und auf den heiligen Berg hatte ich dich gesetzt“ (Hese-kiel 28,14). Adam war kein Cherub – ein Engel –, noch hatte er Zutritt zum heiligen Berg Gottes.

Hier kann es sich eigentlich nur um Satan handeln, der selbst im Garten Eden gewesen ist (1. Mose 3,1-7). Hese-kiel 28, Verse 12-14 sind daher eine Beschreibung Satans in seinem ursprünglichen Zustand, wie Gott ihn erschaffen hatte. Er war sozusagen ein Musterbeispiel der Vollkommenheit, äußerst schön und voller Weisheit.

Der Urheber der Sünde

In Hese-kiel 10 erfahren wir außerdem, dass die Cherubim direkten Zutritt zu Gott hatten. Zwei dieser besonderen Engel haben den Thron Gottes abgeschirmt bzw. über den Thron Gottes gewacht. In 2. Mose 25 finden wir eine Beschreibung vom Thron Gottes als Teil der Stiftshütte, die Israel bauen sollte. Diesen Thron haben zwei Cherubim mit ihren Flügeln bedeckt: „Und die Cherubim sollen ihre Flügel nach oben ausbreiten, dass sie mit ihren Flügeln den Gnadenthron bedecken und eines jeden Antlitz gegen das des andern stehe; und ihr Antlitz soll zum Gnadenthron gerichtet sein“ (2. Mose 25,20).

Einer dieser beiden Cherubim war ursprünglich Satan. Er wohnte in der Gegenwart Gottes „auf dem heiligen Berg“ (Hese-kiel 28,14). Aus dieser Beschreibung ergibt sich zwingend die Schlussfolgerung, dass Gott den Satan ursprünglich nicht als Advokat des Bösen geschaffen hatte. Im Gegenteil: Wie die übrige Schöpfung Gottes war ►

auch Satan bei seiner Erschaffung ein Spiegelbild der Vollkommenheit.

Wir erfahren sogar, dass Satan anscheinend eine Zeitlang ohne Sünde lebte, bevor er einen anderen Weg einschlug: „Du warst ohne Tadel in deinem Tun *von dem Tage an*, als du geschaffen wurdest, *bis an dir Missetat gefunden wurde*“ (Hesekiel 28,15). Anscheinend hatte Satan ein eigenes Handelssystem, das ihn zur Sünde verleitete: „Durch deinen großen Handel wurdest du voll Frevels und hast dich versündigt“ (Vers 16).

Wie wurde aus einem Wesen, das ursprünglich keine Schuld hatte, der Widersacher Gottes? Die sündhafte innere Haltung Satans kam von ihm selbst. Der Zusammenhang in Hesekiel 28, in Verbindung mit anderen Aussagen der Bibel, zeigt uns, dass Satan überheblich wurde. Überheblichkeit kann auch uns Menschen zum Verhängnis werden. Deshalb sollen die Vorsteher der Gemeinde Männer sein, die bereits eine gewisse geistliche Reife erlangt haben: „Er soll kein Neugetaufte sein, damit er sich nicht aufblase und dem Urteil des Teufels verfallt“ (1. Timotheus 3,6).

Satan, der zunächst ohne Sünde war, wurde aufgrund seiner Schönheit stolz, die er sowieso nur Gott zu verdanken hatte: „Weil sich dein Herz erhob, *dass du so schön warst*, und du deine Weisheit verdorben hast in all deinem Glanz, darum habe ich dich zu Boden gestürzt“ (Hesekiel 28,17). Satan war das allererste Fallbeispiel des Prinzips „Hochmut kommt vor dem Fall“.

Gott schuf also keinen Teufel, sondern einen einflussreichen Engel, einen Cherub, der sogar am Thron Gottes gedient hat. Dieser Cherub ließ sich jedoch von seiner eigenen Schönheit zu eitlen Gedanken hinreißen. Satan war in der Lage, seine Schönheit zu erkennen. Daraus leitet sich ab, dass Gott ihn mit einem Selbstbewusstsein geschaffen hatte. Darüber hinaus muss Satan auch ein Urteilsvermögen gehabt haben, mit dessen Hilfe er, aus freiem Willen heraus, Entscheidungen treffen konnte – zum Guten *oder zum Bösen*.

Der Ursprung der Sünde fing mit der Missetat Satans an, die das Resultat seiner eigenen Entscheidung war. Die symbolische Sprache in der Offenbarung impliziert, dass ein Drittel der Engel die Denkweise Satans übernahmen (Offenbarung 12,3-4). Folglich hatten auch sie Entscheidungsfreiheit, die sie missbrauchten, als sie Satans Weg der Überheblichkeit wählten. Zusammen mit

ihrem Anführer sind sie willens, gegen Gottes Herrschaft zu kämpfen: „Und es entbrannte ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen. *Und der Drache kämpfte und seine Engel*, und sie siegten nicht, und ihre Stätte wurde nicht mehr gefunden im Himmel“ (Offenbarung 12,7-8).

Berechtigte Fragen

Irgendwann stellen sich die meisten Menschen die Frage, warum das Böse existiert. In der Regel befassen sich beispielsweise Naturwissenschaftler mit der materiellen Welt. Aber manche von ihnen wenden sich auch dem Unsichtbaren zu. So betrachtet der Physiker Paul Davies die Frage von Gut und Böse von einer anderen Warte aus: Wenn Gott

*Jesus Christus
bestätigte das
Wirken des Teufels.
Obwohl Kain in der
Bibel der erste
Mörder war, machte
Jesus klar, dass eine
mörderische Haltung
ursprünglich vom
Teufel kommt:
„Der ist ein Mörder
von Anfang an.“*

wirklich allmächtig ist, wie sich ihn Christen vorstellen, warum schreitet er nicht einfach ein, um dem Bösen ein Ende zu bereiten? „Hat Gott die Macht, das Böse zu verhindern?“ fragt Davies. „Wenn er allmächtig ist, dann ja. Warum tut er es dann nicht?“ (*God and the New Physics*, 1983, Seite 143). Eine berechtigte Frage! Warum verbietet Gott das Böse nicht einfach?

Vielleicht ist ein Grund, warum manche Atheisten sind, der, dass sie die Existenz eines gütigen Gottes mit den Realitäten einer bösen Welt nicht in Einklang bringen können. Zum Vorhandensein des Bösen schrieb zum Beispiel der britische Naturforscher Julian Huxley: „Es ist eine Herausforderung an Gottes Gerechtigkeit“ (*Religion without Revelation*, 1957, Seite 109). Huxley kam für sich zum Schluss, es gebe keinen Gott und auch keine göttliche Offenbarung.

Historiker sind ebenfalls der Frage nachgegangen, ob eine von Bosheit erfüllte Welt von Gott geschaffen worden sein konnte. Einer davon war der Engländer Arnold Toynbee, für den das Fazit lautete: „Eine Schlussfolgerung, die Beobachter des Bösen im Universum ziehen, ist, dass diese Folterkammer unmöglich das Werk eines Gottes sein kann“ (*A Study of History*, 1957, Band XII, Seite 300).

Für Toynbee müsse der Christ „zwischen zwei gleich unangenehmen Alternativen wählen: Entweder ist ein Gott der Liebe der Schöpfer eines eindeutig kranken Universums, oder das Universum muss von einem anderen Gott geschaffen worden sein, der nicht der Gott der Liebe ist“ (ebenda).

An wortgewandten Beschreibungen der Dynamik dieses Problems herrscht kein Mangel. Der Mensch hat allerlei Erklärungen ausgeklügelt, und manche Denker kamen zu dem Schluss, dass es keinen Gott gibt. Interessanterweise reichen die Aussagen von Arnold Toynbee fast an die Aussagen der Bibel heran.

Nach Toynbee ist „Gottes Liebe die Quelle der Freiheit des Menschen“, und „jede Entscheidungssituation kann gleichermaßen als Ruf Gottes wie auch als Versuchung durch den Teufel angesehen werden“ (ebenda, Seite 300). Damit berührte Professor Toynbee, der im 19. Jahrhundert lebte, zwei grundlegende Erkenntnisse, die die Bibel bestätigt:

- Es gibt einen Teufel. Nach der Bibel bemüht sich dieser Teufel darum, die Menschen mit allerlei Verlockungen zu falschen Entscheidungen zu verführen.

- Wie bei den Engeln lässt Gott jedem Menschen Entscheidungsfreiheit. Gott schuf nicht das Böse, doch diese Entscheidungsfreiheit bedeutet, dass Gott das Böse in der Welt bewusst zulässt.

Jesus Christus bestätigte das Wirken des Teufels. Obwohl Kain nach der Bibel der erste Mörder war, machte Jesus klar, dass eine mörderische Haltung ursprünglich vom Teufel kommt. Den Eiferern seiner Zeit, die ihn umbringen wollten, sagte Jesus: „Ihr habt den Teufel zum Vater, und nach eures Vaters Gelüste wollt ihr tun. *Der ist ein Mörder von Anfang an* und steht nicht in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er Lügen redet, so spricht er aus dem Eigenen; denn er ist ein Lügner und *der Vater der Lüge*“ (Johannes 8,44).

Vom ersten Buch Mose bis zur Offenbarung des Johannes zieht sich die Warnung vor einem mächtigen Teufel wie

ein roter Faden durch die Bibel. Satan und seine Gehilfen, biblisch Dämonen genannt, werden in der Bibel sogar öfter erwähnt als der heilige Geist.

Wer die Lektüre der Bibel unvoreingenommen untersucht, gelangt zu der Einsicht, dass das Böse in der Welt auf die Entscheidungsfreiheit des Menschen und seine Verführung durch den Teufel zurückgeht.

Ursache und Wirkung

Im ersten Buch der Bibel wird weiter berichtet, dass Gott Adam und Eva vor eine Wahl stellte. Um ewiges Leben zu

erlangen, das sie bei ihrer Erschaffung nicht besaßen, war eine Entscheidung notwendig. Zwei Lebensweisen wurden durch zwei tatsächliche Bäume im Garten Eden symbolisiert.

Der Baum des Lebens repräsentierte Gottes Gesinnung – den Weg des Gehorsams gegenüber Gott und seinem offenbaren Weg. Diese Wahl hätte zu allen guten Ergebnissen und zum ewigen Leben geführt.

Im Gegensatz dazu versinnbildlichte der andere Baum, der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, den menschlichen Weg des Selbstvertrauens.

Unter dem Einfluss Satans führt dieser Weg zu jeglicher Art von Bösem und letztendlich auch zum Tode. Er symbolisiert die Ablehnung von Gottes Weg.

Durch den Einfluss Satans trafen Adam und Eva die falsche Wahl. Ihre Gesinnung veränderte sich. Das Ergebnis waren Flüche, die die Menschheit seither geplagt haben. Seit dieser Zeit hat der Mensch im Allgemeinen keinen Zugang zum Baum des Lebens (1. Mose 3,22-24). Der Zutritt zum Wissen darüber, was Frieden und Glück produzieren und zum ewigen Leben führen würde, ist seither weitgehend unbekannt.

Seit der richtungsweisenden Entscheidung unserer Ureltern im Garten Eden nimmt der Mensch vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Im Klartext heißt das: Nach seinen eigenen Vorstellungen entscheidet der Mensch selbst, was ihm gut erscheint. Er selbst, nicht Gott, bestimmt, was richtig und falsch ist. Menschen mögen zwar an Gott glauben und ihn sogar nach ihrem Verständnis verehren, aber durch ihren Unwillen, seine Offenbarung und sein Gesetz vollständig anzunehmen, sind sie ihm in Wirklichkeit nicht untertan.

Das Böse wird beseitigt

Gottes Plan sieht die Befreiung des Menschen von dem Einfluss Satans vor (Offenbarung 20,2-3. 10). Ohne diesen Einfluss wird sich die Natur des Menschen zum Positiven entwickeln. Für den einzelnen Menschen kann diese Veränderung heute schon mit der Aufgabe unserer ablehnenden Gesinnung gegenüber Gott und seinem Gesetz beginnen.

Für alle Menschen wird eine Zeit kommen, wenn Gott in die Angelegenheiten der Menschheit eingreifen wird. Jesus Christus kehrt wie versprochen zurück, um über die ganze Erde zu regieren. Dieses Eingreifen war ein wichtiger Bestandteil der Botschaft Jesu Christi, die viele Christen aber nicht verstehen oder nie gehört haben. Jesus sagte eine Zeit der Ruhe für die ganze Welt voraus, in der sie von all ihren Übeln befreit wird.

Das einzige Wesen, das jemals ohne äußere Beeinflussung den Weg Gottes verwarf – Satan der Teufel – wird die menschliche Natur nicht mehr anstecken können, weil er entfernt wird. Das Ergebnis wird Frieden sein und Lösungen für alle Probleme der Menschheit bringen, eine Zeit der vollkommenen Gerechtigkeit und Wahrheit. ■

Versandbericht für den Monat Dezember 2006

Nachfolgend eine Übersicht unserer Versandtätigkeit für den Monat Dezember 2006. (Die Angaben in eckigen Klammern sind für den Zeitraum Januar-Dezember 2006.)

Korrespondenz-Intern:	7	[189]
Korrespondenz-Extern:	13	[150]
„Direkt-Mail“:	63	[1651]
Literatursendungen	452	[28619]
<i>Amerika und Großbritannien:</i>	9	[476]
<i>Die apokalyptischen Reiter:</i>	9	[296]
<i>Die Bibel: Wahrheit oder Legende:</i>	9	[150]
<i>Biblische Prophezeiung:</i>	2	[162]
<i>Der biblische Ruhetag:</i>	5	[81]
<i>Fernlehrgang, Lektion 1-4:</i>	14	[197]
<i>Fernlehrgang, Lektion 5-8:</i>	5	[46]
<i>Fernlehrgang, Lektion 9-12:</i>	0	[30]
<i>Geheimnis Ihrer Existenz:</i>	10	[368]
<i>Gottes Festtage:</i>	21	[141]
<i>Himmel oder Hölle</i>	6	[186]
<i>Die Kirche Jesu Christi</i>	5	[198]
<i>Lebendiger Glaube:</i>	7	[112]
<i>Das Leben meistern:</i>	14	[151]
<i>Nach dem Tode:</i>	46	[938]
<i>Das Reich Gottes:</i>	1	[66]
<i>Schlüssel zum Bibelverständnis:</i>	4	[106]
<i>Der Weg zum ewigen Leben:</i>	8	[117]
<i>Die Zehn Gebote:</i>	8	[141]
<i>Intern:</i>	344	[4128]
<i>Gute Nachrichten:</i>	94	[26844]

Erläuterungen:

„Korrespondenz-Intern“ sind Briefe, Erläuterungen usw., die an Mitglieder der Kirche bzw. Versammlungsbesucher geschickt wurden. „Korrespondenz-Extern“ sind Briefe, Erläuterungen usw., die an Interessenten geschickt wurden. „Direkt-Mail“ sind Sonderbriefe an unsere eigenen Leser. Beispiele sind die Aufforderung zur Erneuerung des Abonnements und das Angebot zum Bezug der INTERN.

Ende Dezember 2006 gab es 4325 Abonnenten der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN. Die meisten Abonnenten wohnen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Außerdem gibt es Abonnenten in Armenien, Australien, Belgien, Brasilien, Dänemark, Frankreich, Georgien, Großbritannien, Italien, Lichtenstein, Litauen, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Spanien, Südafrika, Ungarn und den USA.

Neue Broschüre der Vereinten Kirche Gottes ...

Schöpfung oder Evolution?

Teil 6

[Anmerkung der Redaktion: Nachfolgend der sechste Teil dieser neu übersetzten Broschüre. Ihre Kommentare zum Stil bzw. zum Inhalt sind herzlich willkommen. Reichen Sie diese bitte bei der Redaktion ein. Ein-sendeschluss für Ihre Kommentare zu diesem Teil ist der 28. Februar 2007.]

Die Reaktion der Wissenschaftler

Der Biochemiker Michael Behe erkennt das Dilemma, das die Erforschung der Zelle vielen seiner Kollegen bereitet. „In den letzten vier Jahrzehnten hat die moderne Biochemie das Geheimnis der Zelle gelüftet – ein Fortschritt, der viel Mühe kostete. Zehntausende Menschen haben einen Hauptteil ihres Lebens der z. T. langweiligen Laborarbeit gewidmet ...

Das Ergebnis dieser kumulativen Anstrengungen, die Zelle zu erforschen – das Leben auf der molekularen Ebene zu erforschen – ist ein lauter, klarer, durchdringender Ruf nach ‚Design!‘. Das Ergebnis ist so eindeutig und von großer Tragweite, dass es als eine der größten Leistungen der Wissenschaftsgeschichte anzusehen ist und mit den Entdeckungen von Newton, Einstein, Lavoisier und Schrödinger, Pasteur und Darwin konkurriert. Die Beobachtung eines ‚Intelligent Design‘ des Lebens ist genauso bedeutsam wie die Erkenntnis, dass die Erde um die Sonne kreist, dass Krankheiten durch Bakterien übertragen werden oder daß Strahlung in Quanten ausgestoßen wird.

Die Tragweite des Sieges, mit viel Aufwand durch eine sich über Jahrzehnte erstreckende Anstrengung errungen, sollte weltweit in Labors die Sektflaschen herausbrechen lassen. Diese Errungenschaft der Wissenschaft sollte in zehntausenden Kehlen ‚Eureka‘-Rufe hervorbringen, Glückwünsche auslösen und vielleicht sogar Anlass zu einem zusätzlichen Feiertag sein.

Doch es wurden keine Flaschen entkorkt. Stattdessen ist die Komplexität der Zelle von einer eigenartigen Stille umgeben. Kommt das Thema in der Öffentlichkeit zur Sprache, gibt es ein nervöses Zucken der Füße und das Atmen wird ein wenig schwerer. Privat sind [die Wissenschaftler] etwas gelas-

sener. Manche räumen das Offensichtliche ein, um dann nur auf den Boden zu starren und den Kopf zu schütteln. Das war es dann schon.

Warum macht sich die Wissenschaft diese verblüffende Entdeckung nicht begierig zu eigen? Warum wird die Beobachtung von Design auf Armeslänge behandelt? Das Dilemma ist: Wenn auf der einen Seite des Elefanten ‚Intelligentes Design‘ steht, dann könnte auf der anderen ‚Gott‘ stehen“ (*Darwin's Black Box: The Biochemical Challenge to Evolution*, 1996, Seite 232-233; Hervorhebung durch uns).

Eigenartige Geschöpfe, die der Evolution widersprechen

Als Darwin seine berühmte Theorie 1859 vorschlug, wusste er, dass eine der offensichtlichsten Schwächen seiner Spekulationen die war, wie man komplexe Merkmale von Tieren durch kleine und allmähliche evolutionäre Schritte erklären kann. „Ließe sich das Vorhandensein eines zusammengesetzten Organs nachweisen, das nicht durch zahlreiche aufeinanderfolgende geringe Abänderungen entstehen könnte, so müßte meine Theorie zusammenbrechen“ (*Die Entstehung der Arten*, Seite 250).

Nahezu 150 Jahre später hat die Forschung zahlreiche Beispiele in der Natur gefunden. Darunter sind komplexe Organe in Tieren, die sich beim besten Willen nicht durch kleine, aufeinanderfolgende Schritte hätten entwickeln können. Vom Standpunkt der Molekularwissenschaft gesehen, gibt es viele komplexe Systeme, die gleichzeitig in Erscheinung treten mussten, mit all ihren vollkommenen Komponenten, oder sie hätten nicht funktioniert und auf diese Art keinen Überlebensvorteil geboten.

Der Molekular-Biochemiker Behe erklärt: „Es wurde erwartet, dass die Basis des Lebens äußerst einfach wäre. Diese Erwartung ist zerschlagen worden. Es hat sich erwiesen, dass das Sehen, die Bewegung und andere biologische Funktionen nicht weniger hoch entwickelt sind als Fernsehkameras und Automobile. Die Wissenschaft hat enorme Fortschritte bei ihrem Verständnis gemacht, wie die Chemie des Lebens funktioniert, wobei aber die Eleganz und die Komplexität biologischer Systeme

auf der molekularen Ebene den Versuch der Wissenschaft gelähmt hat, ihre Ursprünge zu erklären“ (*Darwin's Black Box*, 1998, Seite x).

Die chemische Waffe des Bombardier-Käfers

Ein Beispiel für diese Art von biologischer Komplexität ist das Verteidigungssystem des Bombardierkäfers. Dieses hat so viele wesentliche Teile und Chemikalien, von denen nicht eine Komponente fehlen dürfte, da sonst das gesamte System nicht arbeitsfähig wäre. Wenn außerdem nicht alles genau aufeinander abgestimmt sein würde, dann würde sich die tödliche chemische Mischung im Käfer als verhängnisvoll statt als günstig erweisen.

Der winzige Käfer von weniger als drei cm Länge erscheint vielen Tierarten als ein schmackhafter Bissen. Aber sobald sie sich dem Käfer nähern, um ihn zu verschlingen, schlägt ihnen eine siedende und giftige Lösungswolke entgegen, die sie zum schnellen Rückzug zwingt. Wie konnte dieses bescheidene Insekt solch ein komplexes und wirksames Verteidigungssystem entwickeln?

Die Komponenten, die den Käfer zu einem wirksamen chemischen Krieg befähigen, sind von Chemikern und Biologen bis auf die molekulare Ebene analysiert worden. Wenn der Käfer eine Gefahr wahrnimmt, erzeugt er zwei Chemikalien: Wasserstoffperoxyd und Hydrochinon, die in einer Vorratskammer in seinem Körper gespeichert werden. Durch das Spannen von bestimmten Muskeln bewegt er die Chemikalien in einen anderen Raum, der die Explosionskammer genannt wird.

Aber wie eine geladene Kanone nicht ohne irgendeine Art von Zündungsgerät losgeht, so explodieren diese zwei Chemikalien nicht ohne den richtigen Katalysator, der noch hinzugefügt werden muss. Im Körper des Käfers wird dieser Katalysator in die Explosionskammer eingeführt. Im Ergebnis entsteht eine kochendheiße und toxische Flüssigkeit, die der Käfer aus einer Nebenafterdrüse mit einem leichten Knallgeräusch in Richtung des Gesichts des bedrohlichen Raubtiers versprüht. Alle drei chemischen Elemente sowie die Kammern müssen vorhanden sein, damit dieses

Die Blutgerinnung: ein biologisches Wunder

Ein allen bekannter, für Menschen und Tiere überlebensnotwendiger Prozess ist die Blutgerinnung. Ohne sie würden wir bei der ersten Schnittwunde verbluten. Die Blutgerinnung funktioniert aber nur, wenn eine Kettenreaktion aus vielen komplizierten chemischen Stoffen im Blut stattfindet.

Wie kommen aber die komplexen Substanzen, die an der Blutgerinnung beteiligt sind, alle zur richtigen Zeit und in den richtigen Mengenverhältnissen zusammen? Das ganze Zusammenspiel muss perfekt ablaufen, wenn eine Wunde gestopft werden soll. Wenn nur ein Glied dieser Kette fehlt, versagt der ganze Vorgang, und die Folge ist der Tod.

Andererseits gerinnt manchmal das Blut, wo es nicht

angebracht ist. Wenn dadurch die Sauerstoffzufuhr zu einzelnen Gehirnzellen unterbrochen wird, hat man es mit einem Schlaganfall zu tun, der eine Lähmung oder gar den Tod nach sich ziehen kann. Ja, wenn die Blutgerinnung nicht vollkommen funktioniert, kann das tödliche Folgen haben.

Wenn der Blutgerinnungsmechanismus durch einen Evolutionsprozess entstanden sein soll, müssen viele präzise aufeinander abgestimmte Mutationen genau zur gleichen Zeit stattgefunden haben. Sonst hätten die Mutationen keinen Nutzen gehabt.

Bisher konnten die Verfechter der Evolutionstheorie keine plausible Erklärung für die Entstehung des Blutgerinnungsmechanismus liefern.

unglaubliche Verteidigungssystem funktioniert.

Wie konnte solch ein komplexes System durch allmähliche Schritte entstehen? Wenn nur die zwei Chemikalien gemischt werden und der Hemmstoff hinzukommt, geschieht nichts. Erst wenn der Katalysator in der richtigen Dosierung und zur richtigen Zeit hinzugefügt wird, besitzt der Käfer eine erstaunliche chemische Kanone. Konnten sich alle diese Komponenten durch einen allmählichen, stufenweisen Prozess herausbilden?

Francis Hitching kommentiert das Verteidigungssystem des Bombardierkäfers folgendermaßen: „Die Kette von Ereignissen, die zur Evolution eines solch komplexen, koordinierten und subtilen Prozesses erforderlich gewesen wäre, übersteigt jegliche biologische Erklärung auf der Basis eines einfachen schrittweisen Prozesses. Die kleinste Änderung am chemischen Gleichgewicht würde sofort zu einer Rasse von explodierenden Käfern führen.“

Das Problem evolutionärer Sonderfälle wird unter Biologen weitgehend akzeptiert ... In jedem Fall wird die Schwierigkeit des Mangels an fossilen Beweisen anerkannt. Immer das erste Mal, wenn eine Pflanze, ein Lebewesen oder ein Organ erscheint, dann sind sie in einem fertigen Zustand, um es mal so auszudrücken“ (*The Neck of the Giraffe*, 1982, Seite 68).

Dennoch versucht der Evolutionsanhänger Richard Dawkins, die komplexen Eigenschaften des Bombardierkäfers damit abzutun, indem er einfach sagt: „Bezüglich der evolutionären Vorgänger des Systems werden sowohl Wasserstoffperoxyd als auch verschiedene Arten von Chinonen für andere Zwecke in der

Körperchemie verwendet. Die Vorfahren des Bombardierkäfers verwendeten einfach verschiedene Chemikalien, die schon zufällig vorhanden waren, für neue Aufgaben. So funktioniert die Evolution oft“ (*The Blind Watchmaker*, 1986, Seite 87).

Dies ist eine in keiner Weise überzeugende Erklärung für Dr. Behe, der die Komponenten dieses Käfers auf ihrem molekularen Niveau studiert hat. Er führt dazu aus:

„Dawkins' Erklärung für die Evolution des Systems beruht darauf, dass die Elemente des Systems ‚zufällig da waren‘ ... Aber Dawkins hat nicht erklärt, wie Wasserstoffperoxyd und Hydrochinon dazu kamen, zusammen in sehr hoher Konzentration in eine Kammer abgesondert zu werden... , die mit einer zweiten verbunden ist, die Enzyme enthält, die für die rasche Reaktion der Chemikalien notwendig sind“ (Behe, Seite 34).

Jetzt, wo das ganze Verteidigungssystem des Käfers gründlich studiert worden ist, ist es unwiderlegbar, dass – selbst wenn die Chemikalien „zufällig da waren“ – diese kunstvolle chemische Kanone nicht ohne weiteres so entstanden ist, angefangen von der molekularen Ebene bis zu ihrer Funktion, und das genau zur richtigen Zeit.

Dawkins' Argument ist genauso absurd, als würde man behaupten, dass Schießpulver, eine Zündschnur, ein Fass und eine Kanonenkugel „zufällig da waren“, die sich schließlich so zusammen gefunden haben, unter Beachtung, dass die Zutaten in der richtigen Größe und Proportion zusammen kommen müssen, und dass diese Einrichtung dann in der richtigen Richtung losgeht, ohne jeglichen Fehlschuss.

Nein, all die Komponenten mussten sorgfältig und intelligent zusammengesetzt werden, um funktionieren zu können. Dazu nochmals Dr. Behe: „Einige evolutionäre Biologen – wie Richard Dawkins – haben eine blühende Phantasie. Gibt man ihnen eine Ausgangsposition, so können sie fast immer eine Geschichte spinnen, um zu jeder biologischen Struktur zu kommen, die sie wünschen ...“

Die Wissenschaft kann jedoch nicht letztlich relevante Details ignorieren, und auf der molekularen Ebene werden eine Menge ‚Details‘ kritisch. Wenn eine molekulare ‚Schrauben-Mutter‘ oder ein molekularer ‚Gewinde-Bolzen‘ fehlt, dann kann das ganze System zusammenbrechen“ (Behe, Seite 65.)

Die erstaunlichen Wanderungen der Zugvögel

Betrachten wir einen anderen enorm komplexen biologischen Vorgang: das Verhalten bestimmter Vögel, wie z. B. der Störche, der Kraniche und der Schwalben. Sie besitzen die Fähigkeit, über Tausende von Kilometern zu navigieren und in der richtigen Zone eines ihnen zuvor unbekanntes Gebietes zu landen, um dort zu überwintern. Dann, wenn der Winter in der nördlichen Hemisphäre endet, fliegen sie Tausende von Kilometern zurück und kommen sicher in ihrem vorherigem Brutgebiet wieder an.

Die größte Strecke legt hierbei die Küstenseeschwalbe zurück, die im Herbst vom äußersten Norden Europas bis an den Rand des Packeises der Antarktis fliegt und im Frühjahr in entgegengesetzter Richtung zurück. Insgesamt ergibt das eine Flugstrecke von fast 40 000 km pro Jahr! ▶

Naturwissenschaftler, Schöpfung und Evolution

Man darf nicht denken, alle Naturwissenschaftler seien sich darüber einig, dass es keinen Gott gibt und dass die Welt das Ergebnis eines evolutionären Prozesses ist. Hier sind Zitate von Wissenschaftlern, die das Gegenteil beweisen:

„Ich bin mir voll bewusst, dass zu jeder Aussage dieses Buches [*Die Entstehung der Arten*] Fakten angeführt werden könnten, die anscheinend genau das Gegenteil vom Gesagten beweisen.“

— Charles Darwin (1809-1882), britischer Naturforscher, dem die allgemeine Verbreitung der Evolutionstheorie zugeschrieben wird

„Je mehr ich mich mit der Natur beschäftige, desto mehr bewundere ich die Werke des Schöpfers. Den allerkleinsten Lebewesen hat Gott außerordentliche Eigenschaften verliehen, mit denen sie tote Materie vernichten können.“

— Louis Pasteur (1822-1895), französischer Chemiker und Bakteriologe

„Die bemannte Raumfahrt ist zwar ein Riesenfortschritt, doch hat sie dem Menschen erst eine winzige Tür zur Betrachtung der unermesslichen Weiten des Universums geöffnet. Es ist aber zu erwarten, dass ein Blick durch dieses Guckloch auf die großen Geheimnisse des Alls unseren Glauben an einen Schöpfer bestätigen wird.

Wenn man einmal mit der Ordnung des Weltalls konfrontiert wurde, muss man einfach erkennen, dass hinter allem Planung und Absicht stehen ... Wenn man von vornherein glauben soll, dass alles zufällig geschieht, ist damit schon die Objektivität der Forschung aufgehoben.

Wie sollte denn überhaupt das Auge oder das Gehirn des Menschen zufällig entstanden sein? [Die Evolutionisten] fordern die Wissenschaft heraus, die Existenz Gottes nachzuweisen. Müssen wir aber wirklich eine Kerze anzünden, um die Sonne sehen zu können? Welche seltsamen Überlegungen führen Physiker zur Akzeptanz der Existenz eines unbegreiflichen Elektrons und gleichzeitig zur Ablehnung der Existenz eines großen Designers mit der Begründung, sie könnten sich ihn nicht vorstellen?

Wenn ich dafür eintrete, dass verschiedene Theorien über die Entstehung des Universums, des Lebens und des

Menschen im Unterricht behandelt werden, tue ich das im Namen wissenschaftlicher Unvoreingenommenheit. Es wäre ein Fehler, die Möglichkeit eines geplanten Universums von vornherein auszuklammern.

Atheisten in aller Welt meinen, die Naturwissenschaften seien ihre Trumpfkarte im Streit um die Existenz eines Gottes. Doch ihre arroganten scheinwissenschaftlichen Argumente überzeugen nicht. Denn zum Fundament aller Naturwissenschaft gehört die Annahme, dass jedes Geschehen in der physischen Welt eine Ursache hat.

Eine Schöpfung ohne einen Schöpfer kann es einfach nicht geben ... In unserer Welt sind Ausdrücke göttlicher Planung unübersehbar ... Die mächtigen Kräfte, die die Sterne bewegen, und die zielgerichtete Ordnung der Natur, die ein winziges, unscheinbares Körnchen mit der Fähigkeit ausstattet, sich zu einer schönen Blume zu entfalten, sollten in uns Demut hervorrufen. Je mehr wir über die Feinheiten des Universums erfahren, desto mehr müssen wir die dahinter stehende Planung bewundern.“

— Dr. Wernher von Braun (1912-1977), Direktor der US-Raumfahrtbehörde NASA und „Vater“ der amerikanischen Raumfahrt

„Die Evolutionstheorie stimmt hinten und vorne nicht, und allem Schein zum Trotz glaubt niemand mehr daran ... Sie ist wie ein Dogma, das die Priester selbst nicht glauben, sondern nur für das Volk aufrechterhalten.“

— Paul Lemoine (1878-1940), Direktor des Pariser Museums für Naturkunde und Präsident der Geologischen Gesellschaft Frankreichs

„Die Annahme, dass die Entwicklung und das Überleben der Lebenstüchtigsten gänzlich eine Folge zufälliger Mutationen sind, scheint mir eine Hypothese zu sein, für die es keine Beweise gibt und die sich mit den Fakten nicht vereinbaren lässt. Diese klassischen evolutionären Theorien sind eine krasse Vereinfachung einer Menge komplexer Tatsachen. Es wundert mich, dass diese Theorien über eine so lange Zeit von vielen Wissenschaftlern so bereitwillig und ungeprüft angenommen werden.“

— Sir Ernst Chain (1906-1979), der 1945 für seine Arbeit bei der Isolierung und Reinigung von Penicillin mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde

Zielsuchversuche haben ergeben, dass die Zugvögel die Fähigkeit besitzen, ihren Standort zu bestimmen, und zwar in der Nacht mit Hilfe der Sterne und am Tag mittels des Strahls der Sonne. Sie registrieren astronomische Daten und das Erdmagnetfeld und verarbeiten im Unterbewusstsein die Höhe, den Längen- und den Breitengrad, um untrüglich zu einer vorher bestimmten Stelle zu fliegen.

Sie haben eine Art innere Uhr mit Kalender, die ihnen mitteilt, wann ihre Wanderungen zu beginnen und zu beenden sind. Was aber am überraschendsten ist: sie sind in der Lage, ihr entfern-

tes Ziel sogar auf ihrer ersten Reise zu erreichen, ohne irgendwelche Erfahrung!

Ein Beispiel ist der Rostwangen-Laubsänger, der jedes Jahr von Deutschland nach Afrika fliegt. Bemerkenswert ist, dass die erwachsenen Vögel, wenn sie wegziehen, ihren Nachwuchs zurücklassen. Mehrere Wochen später, wenn die jungen Vögel stark genug sind, fliegen diese instinktiv Tausende von Kilometern über unbekannte Land- und Wasserterritorien, um an derselben Stelle anzukommen, wo ihre Eltern warten!

Wie können diese unerfahrenen Vögel mit solcher Genauigkeit über diese

Distanz navigieren und sicher ankommen, um mit ihren Eltern wieder zusammen zu treffen?

In Nordamerika fliegt der Goldregenpfeifer bei seiner Wanderung um die meisten nördlichen und südlichen Landmassen herum. Nachdem er in Kanada und Alaska genistet hat, beginnt der Regenpfeifer seine Reise von der nordöstlichen Spitze von Kanada und fliegt über den Ozean nach Brasilien und Argentinien, eine Reise von mehr als 15 000 Kilometern. Wenn die entsprechende Jahreszeit wieder kommt, zieht er zurück in den Norden. ■

(Fortsetzung folgt)